

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger  
Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalstädtische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. bei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2.00 M.

## Die Beamten-Besoldungsvorlage angenommen.

Deutschlands Abordnung für Brüssel.

WEA. Berlin, 9. Dezember. (Amtlich) Die deutsche Friedensdelegation ist beauftragt, als Antwort auf die Einladungsnote für Brüssel der französischen Regierung folgende Note zu übergeben:

Im Auftrage der deutschen Regierung beeche ich Eurer Exzellenz den Empfang der Note vom 5. d. Wiss. wegen einer Zusammenkunft technischer Sachverständiger in Brüssel zu bestätigen. Die deutsche Regierung hat davon Kenntnis genommen, daß diese Zusammenkunft die Frage der von Deutschland nach dem Friedensvertrage von Versailles geschuldeten Reparationen vorbereitend prüfen soll. Die deutsche Regierung wird die Herren Staatssekretäre Bergmann und Karl Friedrich von Siemens als ihre Delegierten zu der Zusammenkunft entsenden. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß durch die Zusammenkunft in Brüssel unter der Konferenz, die in der Schlussfassung der Konferenz von Spa zur Prüfung der von Deutschland in der Reparationsfrage getroffenen Vorschläge vereinbart ist, nichts geändert wird. Herr Bergmann ist zurzeit noch in Paris durch dringende Verhandlungen in Anspruch genommen. Die deutsche Regierung muß über Wert darauf legen, mit ihm noch vor der Brüsseler Zusammenkunft eine Befreierung in Berlin abzuhalten. Da dies nicht vor Anfang nächster Woche möglich sein wird, werden die deutschen Sachverständigen nicht vor dem 16. Dezember in Brüssel sein können.

Die Reichsregierung hat weiter an folgende Persönlichkeiten die Aussöhnung ergehen lassen, sich zur Beratung der Delegierten für die Dauer der Konferenz nach Brüssel zu begeben: Generaldirektor Gunn, Generaldirektor Bögl, Reichsbahnpräsident Hadenstein, Dr. Karl Melior, Direktor von Strauß, Baur, Staatsrat Meinel, Gen. Oberregierungsrat von Flotow, Professor Bonn sowie an einen Vertreter des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes.

### Die Novelle zum Reichseinkommengesetz.

Berlin, 9. Dezember. (WEA) Im Steuerausschuß des Reichstages teilte Reichsfinanzminister Dr. Wirth am eine Anfrage hinzu, daß die Novelle zum Einkommenssteuergesetz heute dem Reichsrat vorgelegt worden ist. Ob die Frist für die Selbstzeichner von Kriegsanleihe zur Anmeldung für das Reichsnötigpfer über den 31. Dezember 1920 hinaus verlängert werden könne, sei fraglich, er sei aber bereit, dieseshalb mit allen Fraktionen in Verhandlungen einzutreten. Die Grundfläche für die Wertermittlung in der Landwirtschaft wolle er der Entscheidung eines Ausschusses unterbreiten. Der Vertreter des Reichsfinanzministers begründete sodann die Vorlage eingehend und erklärte, sie befeiste die technischen Schwierigkeiten einer dreißigjährigen Steuerung und ersülle den ursprünglichen Zweck des Reichsnötigpfers, den Papiergeldsum Einhalt zu tun und die schwedende Schuld abzubauen. Bahrungspolitisch läme man mit der jähnelichen Erhebung des Reichsnötigpfers weiter, als mit einer Zwangsanleihe, bei deren etwaigem Misserfolge der Kredit weiter sinken würde. Das wirksamste und schnellste Mittel sei die Annahme der Vorlage.

### Für die Erhöhung der Unfallrente.

Berlin, 9. Dezember. (WEA) Der sozial-politische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat einstimmig einen Antrag angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, durch Notgesetz die Versicherungsgrenze in der Unfallversicherung auf 30 000 Mark zu erhöhen mit Rücksicht auf den gestiegenen Geldwert. Ferner wurde ein Antrag Thüissen einstimmig angenommen wegen beschleunigter Vorlegung eines Notgesetzes, das den Unfall-, Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten der Knappenschaftsassen bis zur allgemeinen, baldigst herbeizuhrenden Neuordnung des Knappenschaftsvertrags zur

vorläufigen Einschränkung der schlimmsten Not-Kennzuschläge gewährt werden. Die Kosten würden von den betreffenden Arbeitgebern und Arbeitnehmern und, soweit diese dazu außerstande sind, aus Reichsmitteln einzubringen sein.

### Reichstagsverhandlungen über die Not der Beamten.

44. Sitzung, 9. Dezember.

Um Regierungsthe: Gehrenbach, Heinze, Koch, Wirth, Simons, Giesberts, Hartmes.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beilage des Gesetzentwurfs über die neuen Teuerungszuschläge für die Beamten.

Abg. Hoesle (Btr.): berichtet über die Ausschusssitzungen. Statt der von den Beamten gewünschten Erhöhung der Teuerungszuschläge schlägt die Regierung die Erhöhung der Kinderzulage vor. Der Ausschuss hat die Vorschläge des Regierungsentwurfs erhort. Danach wird der Teuerungszuschlag zu den Kinderzuschlägen vom 1. Oktober 1920 auf die Ortsklasse A auf 150 Prozent, für die Ortsklasse B auf 125 Prozent, für die Ortsklasse C auf 100 Prozent, für die Ortsklasse D und E auf 75 Prozent festgesetzt. Vom gleichen Tage ab erhalten die außerplanmäßigen Beamten, die nur 80 Prozent des Ortszuschlages bezahlen, als weiteren Teuerungszuschlag die übrigen 20 Prozent des Ortszuschlages und auch hierzu den allgemeinen Teuerungszuschlag von 50 Prozent. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt.

Demgegenüber beantragen die Sozialdemokraten die Festsetzung des Teuerungszuschlages zum Grundgehalt und Ortszuschlag ab 1. Oktober 1920 bei Grundgehältern mit 8100 M. auf 60 Prozent, die Reichsunabhängigen gleichmäßige Festsetzung der Teuerungszulagen für Reichsbeamte auf 10 000 Mark jährlich, die Deutschenationalen einen 10-prozentigen Teuerungszuschlag und 80 Prozent Kinderbeihilfe in Ortsklasse A, 70 Prozent in Ortsklasse B und 60 Prozent in Ortsklasse C. Die Regierungsparteien beantragen Auszahlung des am 1. Januar 1921 fälligen Gehalts noch vor Weihnachten.

Abg. Steinloß (Soz.): Die Not der Beamten ist auf das Höchste gestiegen. Die Vorlage hat viel zu lange auf sich warten lassen. Die Besoldung ist längst überholt. Aber auch diese Vorlage ist noch ganz unzureichend.

Abg. Alletot (Btr.): Auch wir haben gewünscht, daß die Vorlage beschleunigt würde. Bei den kinderreichen Familien ist die Not auf das Höchste gestiegen. Die Unterstützungszulagen müssen dem tatsächlichen Entwickelung ausgestellt werden.

Abg. Hergi (Dem.): Ist die Teuerung allgemein, so muß man allen Beamten Zulage gewähren. Wenn wir von den Beamten den Verzicht an das Streitrecht verlangen, dann müssen sie auch zu ihrem Rechte kommen. (Zustimmung rechts. Larmann.) Der sozialdemokratische Antrag ist ungerecht. Die Regierung muß darüber Ausklärung geben, ob bei Annahme unseres oder des sozialdemokratischen Antrages die Gefahr einer Kabinettstrafe in Aussicht steht.

Ein inzwischen eingegangener Antrag Alletot (Btr.) und Delius (Dem.) erachtet die Regierung, den Reichsfinanzminister zur Sofortversammlung des Unterhändlersvertrages zu ermächtigen, der sich aus der Gegenüberstellung des bestehenden Ortsklassenverzeichnisses und dem neuen Entwurf ergibt. Ferner sollen dem Unterstützungs-fonds ausreichende Mittel zur Milderung besonderer Notfälle der Beamten zur Verfügung gestellt werden.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth:

Mit war die Hinsicht, eine so wichtige Frage äußerst unangenehm. Die Reichsregierung mußte sich aber mit den Ländern und dem Reichsrat in Verbindung setzen. Die Einbringung eines Sperrgesetzes zur Verhinderung des gegen-

zeitigen Überbietens war ein notwendiger Schritt, der von Bayern aber lebhaft bekämpft wurde. Wir müssen Fühlung mit den Ländern nehmen, denn ein Zusammenbruch der Gemeindefinanzen zieht das Reich in Mitleidenschaft. Der preußische Finanzminister hat erklärt, er sei nicht in der Lage, die Folgerungen des Vorgehens des Reiches für Preußen zu ziehen, wenn das Reich nicht die Beiträge übernehme. Die Finanzminister hat übrigens darüber ebenfalls erklärt.

Mit Papiergele ist das Beamtenproblem nicht zu lösen.

Die Regierung hat ihre Pflicht getan. Die Vorlage der Regierung ist wohl überlegt. Es kommt darauf an, daß in den nächsten Tagen die Beamten im Besitz von Geld seien, daß sie nicht mit leeren Händen am Weihnachtsfest stehen. Außerdem will die Regierung mit Rücksicht auf die außerordentliche Vorlage der Beamten

die zum 1. Januar fälligen Dienstbezüge möglichst bald auszahlen lassen,

jedenfalls noch vor Weihnachten. (Gelächter links und auf den Tribünen.) Der Antrag Alletot-Delius ist sehr weitgehend. Die Beamtenschaft lehnt die Kinderzulage durchaus nicht ab. Aus dem Westen sind mir Dankesreden dafür zugegangen. Darin wird der Finanzminister auch aufgefordert, hart zu bleiben, wenn die Beamtenverbände baggern Sturm laufen. Der Antrag der Unabhängigen würde 6-8 Milliarden Mark erfordern und für die Länder das Doppelte. Die Regierung besteht nach wie vor auf ihrer Vorlage und ersucht um Ablehnung weiterer Anträge. In Regierungskreisen hat keine Absicht bestanden, etwa eine politische Krise herauszubeschwören, um das deutsche Volk noch vor Weihnachten zu beunruhigen. Wir wollen helfen und wollen den Beamten helfen.

Abg. Morath (Dt. Vpt.): Es ist der Regierung schwer gefallen, auf den Boden der Vorlage zu treten. Die Not der Beamten ist sehr groß. Das Haus ist einig. Hier muß

schnelle Hilfe geschafft werden.

Was haben denn die sozialdemokratischen Parteien für die Beamten getan, deren Lage doch erst nach der Revolution, und zwar durch die übertriebenen Lohnforderungen der Arbeiter so schlimm geworden ist? Den allgemeinen Ausführungen des Reichsfinanzministers über die Kinderzulagen können wir nicht bestimmen. Wir brauchen endlich ein umfassendes Beamtenbesoldungs-Programm.

Abg. Bräunig (U. S. I.): Die Not der Beamten ist von der früheren bürgerlichen Regierung verschuldet. Auf das Streitrecht können die Beamten nicht verzichten. Helfen kann den Beamten nur die Beseitigung der bürgerlichen Gesellschaft. Die Eisenbahner und Staatsarbeiter sind entschlossen, zum letzten Mittel zu greifen, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Die Deutschenationalen haben inzwischen ihren Antrag dahin abgeändert, daß der Teuerungszuschlag auf 60 Prozent, die Kinderbeihilfe in der Ortsklasse A auf 100 Prozent, B auf 90, C auf 80, D auf 70, E auf 60 Prozent festgesetzt werden soll.

Abg. Delius (Dem.): Die Geldentwertung hat die Notlage der Beamten gewaltig verschärft. Die Nationalversammlung hatte bereits die Teuerungszuschläge staffeln sollen. Sie hätte sie größer machen sollen für die kleinen sowohl als wie für die hohen Gehalter. Allerdings erkenne auch ich die Notlage der höheren Beamten an. Die Forderungen der Beamtenschaft sind allerdings berechtigt, aber sie sind bei der Finanzlage des Reiches nicht realistisch durchführbar. Da auch die Einzelstaaten im Reichsrat weitergehende Forderungen ablehnen, müssen wir einen gangbaren Weg suchen, zunächst das Notwendigste zu tun. Ich verstehe die Haltung der Sozialdemokraten nicht. Hat doch gerade der preußische Finanzminister Lüdemann selbst diese Aufbesserungen der Vorlage bekämpft.

Herr Hergt hat eine Wahlrede gehalten. Säße er in der Regierung, dann könnte er nicht anders handeln als wir. Unseriges hat gerade seine Partei nichts gegen die Notlage der Beamten getan, als sie an der Herrschaft war. Nach dem deutschnationalen Antrag befürworten gerade die

einbrechen Beamten viel weniger als nach der Regierungsvorlage. (Hört! Hört!) und gerade bei diesen ist doch die Not am größten. Wird der Unterstützungsbonus erhöht, so dürfen die Unterstützungen nicht so bürokratisch vergeben werden. Die Anträge der Opposition sind nur auf die Wirkung nach zu holen berechnet. Sie sind nicht von sachlichen Gesichtspunkten dictiert. Jetzt werfen sich einige Leute zu Führern der Beamtenschaft auf, die überhaupt keine Führerqualitäten besitzen, sondern nur durch extreme Forderungen das Staatsgeiste erschüttern. Die Forderung der Einstellung des Beamtenberufes z. B. würde die Beamten am meisten treffen. Deshalb müssen wir die

Beamten zur Ruhe und Besonnenheit aufrufen. (Unruhe und Ach-l-Kluse auf der Tribüne.) Für Anträge, welche gegen die Beamten sind, sind wir nicht zu haben. Die wirtschaftliche Lage der Beamten muss weitgehend berücksichtigt werden, aber die Beamtenschaften müssen uns dabei unterstützen. Der Staat braucht für seinen Bedarf eine zufriedene, pflichttreue Beamtenschaft, andererseits steht und fällt mit der Existenz des Staates auch die Existenz der Beamten. Von Verschleppungstaktik kann keine Rede sein. Die Beamten werden auch mit dem Ergebnis zufrieden sein. (Große Unruhe, Kluse aus der Mitte des Hauses; Ruhe bei Bizepräsident Dr. Bell droht mit Räumung der Tribüne, falls sich solche Kundgebungen wiederholen.) Die Beamten mögen sich daher zufriedengeben, da zurzeit keine Mittel für ihre weitergehenden Ansprüche vorhanden sind. (Lebhafte Beifall bei den Demokraten. Abg. Ab. Hoffmann (II. Soz. L): Aber für die Reichswehr sind sie vorhanden.)

Abg. Plettner (II. Soz. L): Die Vorlage ist völlig ungereimt. Das Streitrecht darf man den Beamten nicht nehmen.

Abg. Dauer (Vor. Volksp.): Die Beamtenschaft darf nicht vergessen, daß noch andere Kreise wenigstens so vollständig wie sie selbst sind. Eine Nachhaltung der Reichsbefreiungsordnung ist erforderlich.

Breub. Finanzminister Altmann: Im Hauptanschluß habe ich mich weder gegen, noch für eine Förderung der Beamtenschaft ausgesprochen. Die preußische Staatsregierung ist von selbst bemüht, alles für die Beamten zu tun, was in ihren Kräften steht. Bei Verhandlungen über die notwendige Befreiung von Anträgen müssen auch die Länder gehörte werden.

Abg. Hergt (Dtsch.): Vorschläge sind ein Danaegehen. Wir verlangen eine klare Stellungnahme der Regierung zu unserem Antrag.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Die Regierung beharrt auf ihrer Vorlage.

Die Anträge der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten sind für die Regierung nicht annehmbar. Sie würden nur eine Verzögerung bringen.

Abg. Bauer (Soz.): Weite Kreise unseres Volkes sind viel schlechter gestellt als die Beamten. In unserem bürgerlichen Wirtschaftsleben ist es unmöglich, jedem das Existenzminimum zu gewähren. (Unruhe bei den II. Soz.)

Abg. Höfle (Btr.): tritt für die Auszugsanträge ein. Abg. Koote (II. Soz. r.) und Abg. Olfert (II. Soz. L) fordern das Streitrecht für die Beamten.

Damit schließt die Aussprache. Es folgt die Abstimmung. Der deutschnationalen Antrag wird gegen die Antragsteller abgelehnt, ebenso der sozialdemokratische. Daraus wird der Auszugsantrag mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmen nur die Nationalen und die Kommunisten. Der Antrag Allerott-Delius über die Unterschiedsbeträge wird angenommen. Die anderen Anträge werden abgelehnt. Damit ist die zweite Lesung erledigt. Die Vorlage wird darauf auch in dritter Lesung angenommen.

Angenommen wird noch der Gesetzentwurf über das Abkommen mit der Schweiz betr. schweizerische Goldhypotheken in Deutschland.

Das Haus vertragt sich auf Freitag 12 Uhr, Anfragen, Erziehungsministerium.

## Preußische Landesversammlung.

190. Sitzung, 9. Dezember.

Das Haus tritt in die zweite Beratung des Haushalts der Bergbau-, Hütten- und Salinenverwaltung ein.

ein. Besonders damit wird die Beratung des Gesetzentwurzes über Aufschließung von Steinlöchern sowie ein weiterer Entwurf über Abänderung des Berggesetzes von 1865.

Abg. Hug (Soz.): Wir fordern, daß das Gesetz dahin geändert wird, daß die Auslösung nicht mehr an Private, sondern an Gemeinden erfolgt. Der Bergbau darf nicht noch weiter kapitalisiert werden. Warum werden die Angriffe der Privatindustrie von der staatlichen Bergbauverwaltung nicht energisch zurückgewiesen? Es ist empörend, wie die sichlich die Bergbauverwaltung erweist. Sie steht nur immer hinter der Dementierprise. Warum bringt sie nicht Verbesserungsvorschläge? Aus einem Vertrag mit dem kleinbürgerlichen Kohlensyndikat hat die Bergbauverwaltung einen Gewinnanteil von 15 Mill. Mark erhalten. Von dieser Summe ist in sämtlichen Ausstellungen der Bergbauverwaltung, die den Parlamenten zugegangen sind, mit keiner Silbe die Rede. (Hört! Hört!) Wie kann man da noch sagen, daß die Bergbauverwaltung vom Parlament zu sehr gefürchtet würde?

Darin liegt die Reaktion für die Unterredaktion der Bergwerke nicht liegen. Die Bergbauverwaltung hat mit Thyssen einen Vertrag abgeschlossen, durch den Thyssen reich geworden ist, der aber der

Gutsbesitzer, Bergwerke, Bergbausiedlungen, Waldhüter, Mannschaften.

### Gruppe II

Technische Gehilfen, Förster, Heizer, Gewalt nicht in Gruppe 3, Maschinenvorarbeiter, Bahnwärter, Bahnhofsgehilfen, Postboten, Brückenwärter, Leuchtturmwärter, Fahrgehilfen, Schleusengehilfen, Lazarettschiffen, Kranenhausgehilfen, Gefrete und Obergefreite.

### Gruppe III:

Amtsgehilfen, Ministerialamtsgehilfen bei den obersten Reichsbehörden, bei dem Büro des Reichspräsidenten, bei dem Reichskommissariat für die besetzten rheinischen Gebiete, Amtsgehilfen bei dem Reichsfinanzhof, bei den Auslandsbehörden, Reichsgerichtswachtmeister, Botenmeister, Kastellane, Hausmeister und Oberaufseher bei den Versorgungslazaretten, Amtsobergehilfen, Gerichtswachtmeister, Gerichtsüberwachtmeister, Zollwachtmeister, Zollüberwachtmeister, Steuerwachtmeister, Steuerüberwachtmeister, Drucker, Laboratoriumsgehilfen, Futtermeister, Lagermeister, Packmeister, Magazinmeister, Bauaufseher, Fortifikationsmeister, Postschaffner, Eisenbahnschaffner, Postenführer, Rangierer, Weichenwärter, Oberbahnwärter, Schiffsschaffner, Seemeister, Zollheizer, Schiffsmaschinenmeister, Seemachinenmeister, Oberheizer, Obermaschinenwärter, Maschinisten, Weichengehilfen, Führermeister, Gasmaster beim Reichsanstalt, Schleusenaufseher, Leuchtturmaufseher, Matrosen, Seematrosen, Zollbootleute, Schreibgehilfen, Unteroffiziere, Unterfeldwebel, Maate, Obermaate und Leitungsaufseher.

### Gruppe IV:

Oberbotenmeister, besonders großer Behörden, Ministerialhausmeister, Reichsgerichtsüberwachtmeister, Amtsobergehilfen bei den Auslandsbehörden, Hofinspektoren beim Reichsgerichtshofsamt, Oberdrucker, Unterglasuroplastiker, Präparatoren, Laboranten, Kanzleiaufseher, Eisenbahnoberassistenten, Postenführer, Rangierer, Aufseher im Sicherungsdienst, Wagenmeister, Stationsaufseher, Stationsoffizier, Kraftwagenführer, Schiffsoberheizer, Seeoberheizer, Zolloberheizer, Schiffsmaschinenobermeister, Seemachinenobermeister, Obermatrosen, Oberpostdienstleiter, Eisenbahnbetriebsassistenten, Oberpostdienstleiter, Postbetriebsassistenten, Telegraphenbetriebsassistenten, Oberleitungsmeister, Funkentelegraphisten, Telegraphisten und Materialienwärter beim Reichsanstalt, Fernsprechgehilfen, Oberschiffmeister, Obergerüste, Maschinisten, Wagenmeister, Stationsmeister, Stellvertretermeister, Wagenführer im Sicherungsdienst, Lokomotivobertreiber, Reiseverlotomotivführer, Lokomotivführer bei der Marineverwaltung und der Reichsschiffverwaltung, Schiffsmeister, Seeschiffsmaschinenmeister, Dritte Seeschiffsmaschinen, Dritte Seeschiffsmänner, Schiffsführer für kleinere Fahrzeuge, Zollschiffer, Oberleitetelegraphisten, Telegrafenverfahrt, Techniker bei der physikalisch-technischen Reichsanstalt, bei der Reichsanstalt für Maße und Gewichte, bei der Landesaufnahme, bei den Sanitätsbehörden, Mühlenmeister und Packmeister als Leiter besonders wichtiger Dienststellen, Regimentsfettlermeister, Zollpolizei, Steuervollzieher, Oberfeldwebel, Wachtmeister, Deutnants während der ersten vier Dienstjahre als solche.

Die Bevölkerungsabänderung wird Freitag weiter beraten.

## Letzte Telegramme.

Stimmen der Presse zur Annahme der Bevölkerungsabänderung.

Berlin, 10. Dezember. Die Blätter appellieren an die Einsicht der Beamten, daß sie bei der Annahme zu der Annahme der Bevölkerungsabänderung im Reichstag es nicht zum Neuherrn kommen lassen möchten. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, daß das, was den Beamten jetzt bewilligt worden ist, tatsächlich das Höchstmäß dessen sei, was bei der heutigen Finanzlage des Staates habe bewilligt werden können. Das "Berliner Tageblatt" gibt die große Rallage der Beamten zu, hebt aber hervor, daß die katastrophale Finanzlage des Reiches und der Einzelstaaten es unmöglich mache, mehr zu geben, als gestern beschlossen worden sei. Die Finanzverwaltung müsse aber alles daran setzen, unverzüglich die Auszahlung der Gelder vorzunehmen, um wieder Ruhe in die Kreise der Beamten zu bringen. Der "Vorwärts" erklärt, daß ein Streit der Beamten untereinander schwertrauen Wirtschaftsleben den Todesschock versetzen würde. Das Blatt verlangt daher schnelle Verhandlungen und weitere Zusammensetzung, falls die gesetzlich beschlossene Rangordnung die Not der Beamten nicht lindern würde.

### Das Beamtenbefreiungsgesetz.

Berlin, 9. Dezember. Heute behandelt der Hauptausschuß des Reichstages die bereits im Bevölkerungsabänderungsvertrag vorbereitete Änderung des Bevölkerungsgesetzes vom 30. April 1920. Im allgemeinen wurde die durch den Unterausschuß gegebene Fassung des Gesetzentwurzes beibehalten.

Es gehören demnach zu:

Wachschiffer, Wächter, Schrankenwärter, Schleusenmäster, Wärter, bisweilen nicht anderweitig angeführt.

## Berichtigungen wegen Getreideschließungen.

Berlin, 10. Dezember. Wie die „Börsische Zeitung“ aus Leipzig meldet, sind gestern in Leipzig, Dresden und Chemnitz auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zahlreiche Inhaber der angehörenden Getreidefirmen verhaftet worden. Gleichzeitig wurden sowohl in den Geschäftsräumen der Firmen, als auch in den Privathäusern der Inhaber Haussuchungen vorgenommen. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft

steht im Zusammenhang mit einer Getreidehandelsangelegenheit, in die eine große sächsische Firma seit Monaten verwickelt ist.

## Schiedsspruch im Bankgewerbe.

Berlin, 10. Dezember. Laut „Volksanzeiger“ ist gestern der Schiedsspruch im Bankgewerbe gefällt worden. Demnach wird der Reichsmark unter Erhöhung der Einflommensziffer um 20 Prozent und

Erhöhung der Verheiratenanzage auf 3600 Mark bis zum 30. Juni 1921 verlängert.

Wettervoraussage für den 11. Dezember:  
Veränderliches Frostwetter, strichweise Schneefall.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: O. Münn, für Redaktion und  
Druck: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Herrn vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr verschied nach schweren  
Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder,  
Schwiegersonn und Schwager,

der Buchbinderei-Inhaber

# Paul Kaller,

Mitglied des Kath. Arbeitervereins,

im Alter von fast 86 Jahren.

Dies zeigt, um stilles Beileid bittend, im Namen  
der Hinterbliebenen hierdurch an

Die trauernde Gattin Agnes Kaller.

Waldenburg, den 9. Dezember 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom  
Trauerhause, Gottesberger Straße 27, aus statt.

# Kieferne Grubenholzer!

Angebote 2-3000 Festm. starke Dimensionen. Längen nach  
Käufer Wahl frei Wg. östpr. Station. Einfach Winter 1920/21.  
Jahresquantum bis 10000 Festm.

Hans Wolff, Allenstein, Ostpr.,  
Kaiserstraße 23.

Empfehlung für den

# Weihnachts-Bedarf: Zigaretten

in allen Preislagen, von 12 Pf. an, speziell ägyptische  
Zigaretten.

## Zigarren

in geschmackvollen Packungen, Ia. Qualitäten, von 50 Pf. an.

## Rauchtabake,

100 Gramm 4,50, 5,-, 6,- Mr.

Zigaretten-Tabake, Hülsen, Papier, Stopfer,  
Tabakpfeifen, Zigaretten spitzen usw.

Ferner frisch eingetroffen:

## Reddersen - Kautabak, Schnupftabak

in allen Sorten.

An Wiederverkäufer jedes Quantum zu konkurrenzlos  
billigen Preisen lieferbar. Bei größeren Weihnachtseinkäufen  
Vorzugspreise.

## B. Gebauer,

Tabakwaren-Großhandlung.

Kreuzstraße 5. Kreuzstraße 5.

# Zum Weihnachtsfest

empfiehlt mein reichhaltiges Lager in:

## Christbaumlichten, Lametta, Parfüms, Seifen.

Prima Ware in

## Rum, Weinbrand-Kognak, Punschessenz, Kornessenz, dopp. und einf. Likören.

## Drogerie „zur Vorwärtsklinke“

Hermsdorf, Bezirk Breslau.

## Hugo Beitsch.

# Rehwild!

Ia.

## junge Mastgänse und Enten.

II. Gänsebrust,  
II. Rauchhaal,  
II. Rauchlachs,  
II. Bücklinge.

Elbkaviar,

Ia. Wurstwaren,  
Tafelkäse,  
Oelsardinen,  
Ist. Tafelöl.

Schokoladen,  
Pfefferkuchen,

Nüsse,

Weintrauben.

Rum — Kognak,

Punsch,

Liköre,

Weine

empfiehlt billigst

## Franz Koch,

Friedländer Str.  
und Vierhäuserplatz.

Telephon Nr. 95.

## Brennholz

bestehend aus Kernwalzen  
von dieser, Ende u. Kippe,  
ca. 1/2 m lang, 7-8 cm  
stark, ist ein Posten  
im ganzen oder meterweise  
zu verkaufen.

Auf Wunsch frische Hans,  
Zündholzfabrik Dittersbach

## Sauber. Mädchen,

das Kochen kann, zum baldigen  
Atritt gelucht bei

P. Klemm, Friedländ. Str. 32.

# Das ist ja der Unterschied



dab Dr. Gentner's  
Schuhputz Nigrin

mit Banderole nur reines Terpentinöl enthält, während billiger Krem Wasser oder Ersatzstoffe zugesetzt sind.

# Jeder Weihnachts-Auftrag

wird prompt bis zum Feste erledigt.

## Hans Ucko,

Atelier für mod. Photographie u. Vergrößerungen,  
Freiburger Strasse 3.

# Wohnungs-Einrichtungen

## Einzelmöbel : Korbmöbel

## Kleinmöbel für

# Weihnachts-Geschenke

Nähstische : Rauchtische : Bauerntische  
Ständer : Etagères : Paneele usw. usw.

Spiegel in allen Größen

empfiehlt zu soliden Preisen

# Paul Fleischer,

Waldenburg, Weinrichstrasse 15/16,

dicht am Sonnenplatz.

Ein Schülerpult,  
ein Kinderklappstuhl,  
ein Dreirad

zu verkaufen. Auskunft erteilt  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebr. einfl. Gasboher  
zu verl. Hermannstr. 8, I, I.

Ein Paar neue Herrenschuhe,  
Gr. 39, sind zu verkaufen.  
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Bei Bürgerl. Mittagstisch  
zu vergeben. Wo? sagt die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein 12-13 jähriger Knabe oder  
Mädchen d. Vorlesen gef. Wo?  
d. Geschäftsst. d. Btg.

## Alleine Anzeigen

wie:  
Werbegesche und Angebote  
Verkäufe, Kaufgeschäfte,  
Stellengesche und Angebote  
u. u. u. finden in der

„Waldenburger Zeitung“  
zweitentstehende Verbreitung.

Im Gasthofe von Herrn Böbel in Vilimondorf  
Sonntag den 12. Dezember 1920:

# Wohlfahrtskrafts-Vorstellung

zum Besten der Waldheilstätten.  
Kinderchor, gemischte Chöre, Reigen, Kindertheater.  
Nachmittags 3 Uhr für Kinder Eintritt 50 Pf. Abends 1/2 Uhr  
für Erwachsene an der Kasse 4 Mr., Eintrittskarten vorher 3 Mr.  
Bahnreicher Besuch recht erwünscht.

T Orient-  
theater.

# Vampire

Freitag bis Montag:

## 1. Teil. Vampire. 1. Teil.

Die große Auslands-Sensation.

### Der Schrecken aller Detektive.

Der meistbesuchteste Film der Gegenwart.

31 Akte in 6 Teilen.

Sensationen reihen sich an Sensationen!  
Ein Abenteuer übertrifft das andere!  
Das Unglaubliche wird Wirklichkeit!

I. Teil:

1. Epis.: Der Kopf des Opfers.
2. Epis.: Der Todesring.
3. Epis.: Die rote Geheimschrift.

Ferner:

Die neueste Belog-Film-Operette:

## Wenn die Liebe nicht wär!!

Mitwirkende: 5 Berliner Opernsänger.

In der Hauptrolle: Henry Bender.

Anfang Punkt 4 Uhr.



Gasthof zur „Stadt Friedland“. Auschank von Schultheiß-Bier.

## Stadttheater in Waldenburg.

Niemand versäume

## Die Kinopuppe

mit Ida Wild (Titelrolle),

Marg. Ludwig, Leo von Veit, Dir. M. Pötter, Gerd Charlier in den Hauptrollen und in der übrigen glänzenden Besetzung, sich am Sonntag anzusehen!

Donnernde Heiterkeit!

Borverkauf im Zigarrengeschäft R. Hahn von Sonnabend 8 Uhr an.

Wieder eingetroffen:  
Ein größerer Posten

## Strickwolle,

solange Vorrat reicht,  
Preis 4,50 bis 8,50 M.

lassen Sie sich diese  
Gelegenheit nicht entgehen.  
Reiseverkauf E. Jauke  
Neu Waldenburg,  
Hermannstraße Nr. 8,  
und Waldenburg,  
Beimrichstraße Nr. 8,  
Haus Tischlermeister Höhn.

Frall zum Vertragen  
von Zeitungen  
in Ob. Waldenburg kann sich melden. Näh.  
in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Einzig dastehender Erfolg!!

## Union- Theater

Freitag bis Montag!

der große, dramatische Monumentalfilm  
in einem Vorspiel und fünf Akten:

## Retter der Menschheit!

Die Handlung ist eine spannende Erzählung mit großen Sensationen.

Hauptrolle: Harry Liedtke, Käthe Haaf.

Ferner:

## Antife Drahtkommode!

Einspiel in 2 Akten.

Feinsten

## Speise-Rübensaff

per Pfund 2,90 M.

empfiehlt

Friedrich Kammler.

## Apollo-Lichtspiele.

Freitag bis Montag!

## Bruno Eichgrün:

Der Geheimnisvoll



I. Teil: Der Nachtreiter.

Als zweiter Schlager:

## Die Idee des Dr. Pax.

Dektiydrama in 4 Akten.

In der Hauptrolle: Ada van Ehlers.

## Lichtspielhaus Bergland

Waldenburg Kreisstadt

Freitag bis Montag!



## Apachen-Rache!!!

I. Teil:

Bankräuber gegen Kriminalpolizei  
5 spannende Akte.

Erstaufführung! Dazu: Erstaufführung!

## Der Edelweiß-König!!!

Drama aus dem Hochgebirge  
5 Akte! von Ludwig Genghofer. 5 Akte!

# Waldenburger Zeitung

Nr. 289.

Freitag, den 10. Dezember 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Dezember 1920.

### 16. Schlesische Provinzialsynode.

Die vorletzte Sitzung brachte die mit Spannung erwartete Entscheidung über die große Liebesgabe, die dem Antrag der Kommission entsprechend einstimmig angeschwärzt wurde. Die beiden unterlegenen Gemeinden, Gunnersdorf (Kt. Hirschberg) und Weißwasser, erhielten aus den Kollektien der Jahre 1918 bis 1920 für bedürftige Gemeinden, die mit etwa 131 000 Mark zur Verteilung kamen, ebenso wie Wansleben je 10 000 Mark, während der Rest in einzelnen Zuflüssen von 8000 Mark bis 500 Mark einer großen Reihe von Gemeinden bewilligt wurde. Sowohl die Kollekte für die bedürftigste Gemeinde, wie die Kirchen- und Haustollette für bedürftige Gemeinden wurden auch für die neue Synodalperiode genehmigt. Dem Schlesischen Verband evangelischer Arbeitervereine, der weder politische noch wirtschaftliche Ziele hat, sondern eine Gemeinschaft auf dem Boden der evangelischen Kirche ist, wurde nach Vorlage durch Pastor Prüm Sparsch ein jährlicher Zuschuss von 6000 Mark, der Evangelischen Centralstelle ein solcher von 2500 Mark, dem Ev. Preschverband für Schlesien ein jährlicher Zuschuss von 34 000 Mark bewilligt.

Die letzte Vollstzung erledigte an erster Stelle die Kommissionsanträge über die Vorlage des Konsistoriums betreffend Neuregelung des Kollektenswesens. Superintendent Dahlmann trug sie vor.

Grundsätzlich wird an die Spitze der Gedanke des Opfers gestellt, der ein notwendiger Bestandteil des Gemeindelebens und jedes Gottesdienstes ist. Gefordert wird eine größere Freiheit der einzelnen Gemeinde, Kreissynode und Provinzialsynode hinsichtlich der Kollektanordnung, etwa durch Zuweitung eines bestimmten Teiles der Kollektentage an die einzelnen anordnenden Stellen. Mit Freuden nimmt Synode die Anregung auf, zum 400jährigen Jubiläum des deutschen evangelischen Pfarrhauses die Errichtung einer „Dorothea von Bora-Szüfung“ in die Wege zu leiten, die der Not der hinterbliebenen wehren und damit der Erhaltung und Pflege des deutschen Pfarrhauses dienen soll. Empfohlen wird die Mittwirkung vor allem der Kirchenältesten bei der Einzammlung der Kollektien.

Die Kommissionsanträge über die Vorlage des Konsistoriums bet. den provinzialkirchlichen Hilfsfonds und betreffend Rechnungs- und Verwaltungsbericht über die Provinzial-Synodalasse für die Synodalperiode 1918—1920, dieser mit dem ergänzenden Beschluss, daß 10 000 Mark aus dem provinzialkirchlichen Hilfsfonds für die Not der Pfarrwitwen und Waisen jährlich bereitgestellt werden, finden Annahme.

Auf den Bericht des Pastors Böbel-Görlitz, bet. Mischehrpraxis, macht Provinzialsynode die evangelischen Gemeinden auf die durch das neue katholisch-kirchliche Gesetzbuch verschärzte Mischehrpraxis der katholischen Kirche aufmerksam: „Danach sind alle nicht vor einem katholischen Pfarrer geschlos-

senen Ehen kirchlich nichtig. Also nimmt die katholische Kirche in Anspruch, daß allein durch sie einer bürgerlich gültigen Ehe der göttliche Segen vermittelt wird. Darin liegt eine Herabwürdigung der von der evangelischen Kirche eingegangenen Ehe. Wir erheben dagegen jüdischen Einspruch und rufen unsere Gemeindemitglieder zur Treue gegen unsere evangelische Kirche auf.“

Hieraus behandelte Probst D. Dede die Kirchenaustrittsbewegung. Die Synode nahm, entsprechend einem Antrage der Gruppen, Stellung zu ihr in einem Aufruf an die evangelischen Gemeinden, in dem es u. a. heißt: In den vergangenen Monaten haben in großer Zahl Kirchenaustritte auch in unserer Provinz stattgefunden. Wenn auch bei einzelnen innere Gründe diesen Schritt veranlaßt haben mögen, im ganzen hat doch Hass, Verleumdung und Unkenntnis des Wesens der Kirche das Feuer geschürt und zur Fahnenschlacht ausgerufen. Wir beflogen Versöhnen und Verstärkung, sie haben sich und ihrer Familie, zumal ihren Kindern, schwere Wunden geübt; sie haben Recht und Anspruch auf die Kirche mit allen ihren Einrichtungen ausgegeben; sie ahnen nicht, was der Zusammenbruch des kirchlichen Lebens für unheilvolle Folgen für das Volk und damit für sie selbst haben müßte. Welche Maßnahmen die Kirche gegen die Abtrünnigen ergriffen hat, werden Ihr demnächst ersählen, sie wird ihre Rechte zu wahren wissen. Euch aber, die Ihr treugelieben seid, rufen wir zu: Nun erst recht zur Kirche gehalten! Schenkt ihr opferbereite, starke Liebe, tretet für sie ein, manhaft und freudig, in Wort und Tat, überzeugt, daß unser deutsches Volk nur gesunden kann durch kraftvolle Entwicklung des lebendigen Christentums. Beteiligt Euch rege an kirchlicher Arbeit, die neuen Formen und Ordnungen bieten Euch weiten Raum dazu.

Danach schloß der Präses mit Dank und in treuem Gedanken an die Glaubensgenossen in Polen und Oberschlesien, in deren Namen Superintendent D. Dede gelobte, nach Schlusworten des Kommissars des Kirchenregiments und des Generalsuperintendenten und dem Gebet des Propstes D. Dede die 16. ordentliche Schlesische Provinzialsynode.

### Kaufst am Platz!

Kaufst zeitig ein und kaufst möglichst am Platz, möchte man ausruhen. Je eher man an die Besorgungen für das Fest geht, um so größer ist überall die Auswahl, und sollte man wirklich etwas nicht so finden, wie man es sich gedacht hat, so kann man Bestellungen aufgeben oder anderweitig darnach suchen. Die Hauptfache aber ist, daß man Ruhe genug hat, um langsam, nach und nach einzulaufen und deshalb mit viel mehr Muße ans Werk gehen kann, als wenn man das Einkaufen bis auf die letzten Tage verschiebt, wo man oft, um nur überhaupt noch fertig zu werden, irgend einen Gegenstand nimmt, der vielleicht seinem Zweck, Freude bereiten zu sollen, gar nicht entspricht. Ein Unrecht gegen die Geschäfte am Platz ist es, alles von anderen Städten zu beziehen.

### Geisterglaube und Forschung.

Von den verschiedenen Arten menschlichen Überglaubens ist jedenfalls der Geisterglaube am tiefsten eingewurzelt; seit Urzeiten mit allen Religionssystemen umwoben, hat er im Laufe der Jahrhunderte die verschiedensten Wandlungen bis zum wissenschaftlichen „Spiritismus“ eines Böllner, Crodes oder Lombroso durchgemacht. So war hatte ein „deutscher“ Geistesriese schon vor 150 Jahren erläutert, man müsse zwar nicht alles glauben, was die Leute sagen, man müsse aber auch nicht glauben, daß sie es ganz ohne Grund sagen. Dennoch blieb das ererbte Vorurteil gegen eine kritische Untersuchung der wissenschaftlich noch nicht erforschten Grenzphänomene (des sogenannten „Oktultismus“) in deutschen Landen bis auf den heutigen Tag so ziemlich in unvermindert festigkeit bestehen.

Besonders interessant sind die Experimente Schreindls, der kürzlich sein neuestes Werk „Physikalische Phänomene des Mediumismus“ erschienen ließ, mit einem polnischen Medium, Fräulein Stanislawa Tomoz. Aus seinen Versuchsstücken sei hier nur ein Experiment herausgegriffen, das etwa ein halbes Dutzend Male wiederholt wurde.

Eine flache Glashölle mit fünf darunter liegenden Zelluloidkügeln wird vor Stanislawa auf den Tisch gestellt. Bei Annäherung der Hände von rechts und links (selbstverständlich bei absolut ruhig stehendem Tisch und ohne daß Stanislawa die Glashölle auch nur einen Augenblick berührt) seien sich zwei der eingeschlossenen Kügeln auf der Tischfläche in Bewegung, während die übrigen drei ruhig bleiben. Auf Wunsch wird nun eine von Professor G. bezeichnete Kügel gerollt. Dann nochmalige Bewegung von zwei auf der entgegengesetzten Seite liegenden Kügeln.“

Andere interessante Versuche sind zum Beispiel das Freischwebenderhalten einer glatten Zelluloidkügel, sowie das Herausheben eines Löffels aus einem Glase und Erhalten in freischwebender schräger Stellung etwa 25 Centimeter über dem Tische usw. Schließlich wurde die Wagschale einer Doppelwaage

durch Beladen in eine tiefere Stellung gebracht; Stanislawa hält nun ihre Hände entsprechend weit seitwärts oder oberhalb der Doppelwaage und bewirkt das Emporsteigen der beladenen Wagschale. Alle diese Experimente wurden mehrmals wiederholt und auch durch die photographische Platte fixiert. Selbstverständlich wurde stets die fortgängige Vor- und Nachkontrolle am Körper des Mediums geübt; während der Experimente waren die Arme bis über die Schulter zurückgeschoben. Um zu beweisen, daß keine Faden- oder Haarverbindung zwischen den Händen besteht, werden vor und nach den Versuchen die Arme in die Luft gehoben und die Hände auf einen Meter von einander entfernt. Nebrigens schließen schon zum Beispiel die Gläte der Zelluloidkügel oder das Freischweben des Löffels in jener (nicht vertikaler) Stellung die landläufigen Betrugssannnahmen aus.

Es ist begreiflich, daß diese sehr selten vorkommenden Phänomene jedem, der nicht Gelegenheit zu persönlicher Überprüfung hatte, zunächst unsäglich erscheinen, doch vermag die Schreindlsche Erklärungshypothese viel zum Verständnis beizutragen. Der lebhafte Wunsch des Gelingens einer solchen Fernwirkung erzeugt nämlich (nach Schreindl) die zur Ausführung der Aufgabe erforderlichen Neubildungen aus „teleplastischer Materie“, die sich nach Bedarf aus den Händen (oder anderen Teilen des Mediums) hervorstreben. Um eine Bestätigung für seine Theorie zu erhalten, ließ Schreindl die Aufnahmen der levitierenden (schwebend erhaltenen) Objekte 100 bis 200fach vergrößern, und die mikroskopische Untersuchung des Negativs zeigte tatsächlich ganz eigenartige, vielfach unterbrochene Strahlen oder kriplinarierte Verbindungen von teleplastischer Materie, die von den Händen des Mediums ausgehen und die „telelinietischen“ Einwirkungen hervorrufen.

C. Eine Schilderung des heiligen Moskau.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht einen Artikel des Fräuleins Isabelle Carlier, die unter großen Fähigkeiten die Heimkehr einer Anzahl von Franzosen, die im Moskau von Bolschewisten ge-

feiert Kaufmann will leben, und gerade die große Mühe und Arbeit, die sich auch der kleine Kaufmann gibt, seine Kunden zu befriedigen, verdient Anerkennung. Der Kunde hat zudem noch den Vorteil, selbst auswählen zu können, während man bei auswärtigen Bestellungen oft enttäuscht wird.

\* Fahrplanveränderungen. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Ab Montag den 13. Dezember wird Zug 1940 zum Anschluß an Zug 761 später gelegt: Zellhammer ab 8,30, Langwaltersdorf an 8,37, ab 8,38, Friedland an 8,47, ab 8,48, Halbstadt an 8,57 vormittags.

\* Elektrischer Eisenbahnbetrieb. Noch kurz vor Abschluß des Jahres hat die Elektrifizierung der schlesischen Gebirgsbahnen einen weiteren erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Die elektrische Ausrüstung der Strecke Ruhbank—Liebau ist vollendet. Die Fahrdrahtanlage dieser Strecke wird vom 14. Dezember ab unter Spannung von 16 000 Volt gesetzt und die Strecke soll darauf mit elektrischen Triebfahrzeugen befahren werden. Bei unserer großen Kohlennot ist es zu begrüßen, daß auch hier wieder im Eisenbahnbetrieb eine Kohlerersparnis durch den Fortfall von Dampflokomotiven eintritt. Von Mitte dieses Monats ab kommen danach in Schlesien für die elektrische Zugförderung in Betracht die zweigleisige Hauptstrecke Königszell—Hirschberg mit 77 Kilometern und die Seitenstrecken Nieder Salzbrunn—Halbstadt mit 35 Kilometern und Ruhbank—Liebau mit 17 Kilometern. Das sind zusammen 120 Kilometer Eisenbahnstrecken, die elektrisch betrieben werden.

\* Wunder und Weihnacht. Vor nichts macht sie halt, die bedenkenlose Profitsucht der Zeit, warum also vor dem Lichterbaum? Aus dem Schwarzwald und aus Schlesien wie vom Rhein kommt die Kunde, daß die Weihnachtsbäume dies Jahr 20—25 Mark bringen werden. Das bedeutet aber, daß dort, wo die Not des Tages alles verzehrt, wo der Christbaum das letzte ist, was vom Fest der Freude verbiebt, in den minderbemittelten, ländlichen Familien auch auf dies letzte verzichtet werden muß. Das darf nicht sein!

\* Falsche Fünzigmarkscheine — und ihre Erkennungsmerkmale. Zu dem Vorkommen der falschen Fünzigmarkscheine teilt die Reichsbank mit, daß das Komma in der Nummer rechts unten kein Kennzeichen einer Fälschung ist. Die echten Noten der Reihe 1 und 4 (links obere Ecke) haben kein Komma, diejenigen der Reihe 2 und 3 haben es. Die Hauptmerkmale der Fälschungen sind: 1. Das Papier ist läppig, brüchig, dic, gefärbt, um dem Fälschfleck ein gebrauchtes Aussehen zu geben. 2. Der weibliche Idealotyp erscheint alt, stark beschattet, oft entstellt, mit mürbigen großen Zügen, schielenden Augen, starrtem Blick. 3. Einzelne Sterne fehlen, an Stelle der Sterne stehen unregelmäßige weiße Flecke. 4. Die ganze Zeichnung der Note ist unklar, verwischt, ungenau, an Stelle der Grundmusterr treten willkürlich gewählte zeichnerische Unterlagen. 5. Der braune Rand ist nicht scharf gezähnt, weiß, dic, die Wellen verlaufen ungleichmäßig. 6. Die Farbstreifen, welche

sangen gehalten worden waren, beweist nicht hat. Fräulein Carlier entwirft ein trauriges Bild der gegenwärtigen Zustände in Moskau. „Wer diese Stadt seit vier Jahren nicht gesehen hat“, schreibt sie, „der greift sich an den Kopf. Schon am Bahnhof glaubt er sich in eine Wüste versetzt. Keiner und ausgestorben liegt der Bahnhofplatz da, auf dem sich früher Hunderte und abet Hunderte von Fahrzeugen drängten; ist doch das Pferd in Moskau überhaupt so gut wie ausgestorben. Trifft man dann einem abenteuerlichen Zufall auf einen Wagen, so verlangt der Kutscher für eine Fahrt von zehn Minuten, die früher einmal 30 Kopeken kostete, mindestens 3000 Rubel. Von 25 Tramwaylinien, die einmal die Stadt durchqueren, sind im ganzen zwei übrig geblieben. In der Nähe des Bahnhofes schenken Händler im Umherziehen eine abscheuliche Unlichkeit aus, die sie Milch nennen. Für 2½ Glas muß ich 420 Rubel zahlen. Einige Schritte weiter verlaufen halbwüchsige Burischen Bonbons, Zuckersüßigkeiten und Zigaretten zu Phantasiepreisen. Eine Zigarette aus herzlich schlechtem Tabak kostet 25 bis 30 Rubel. Die großen Bajars sind unbarmherzig geschlossen worden, ebenso die kleineren Kaufläden. Dafür ist die ganze Stadt ein großer Trödelmarkt, auf dem erst in zweiter Linie Gurken, Apfel (250 Rubel das Pfund) und „Bobla“, ein zäher, durchbar gesetzener Fisch, seitliggetragen werden. Der frühere Bourgeois, der ehemalige Aristokrat verläuft vielmehr hier die letzten Stücke seines Hauses. Die vielen Häuser aus Holz, die Moskau zählte, haben einfach als Brennmaterial gedient. Vor den Sowjetläden, deren jeder eine schwarze Nummer auf weißem Schild führt, stellen sich die Leute an, um an Tagen, an denen Ware eintrifft, mit Hilfe einer Legitimationssarte ein Paar Schuhe, einige Meter Stoff oder auch nur eine oder zwei Röcke zu erlangen. Infolge des Papiermangels ist der Verkauf der Zeitung beschränkt. An den Straßenenden sind sowjetische Blätter (andere gibt es nicht) aufgehängt und vor diesen Anschlägen sammeln sich die Leute. Man hört kein lautes Wort. Keine Miene verzerrt sich. Es können ja Spione in der Nähe sein. In ganz Moskau regiert die blaße Angst.“

Bei den echten Noten auf braunen, in das Papier eingewirkten Fasern bestehen und das Bild der Rückseite von oben nach unten durchziehen, fehlen, oder sie sind nur vortäuschen durch braune Striche oder ausgeschleite Fasern oder Haare. 7. Der Strauß (Rückseite) zeigt unscharfe verwischte Schrift. Man präge sich das Bild der echten Note ein!

\* Stadttheater. Am Sonntag wird zum letzten Mal die erfolgreiche Operette "Die Kinopuppe" gegeben. Die beliebte Soubrette des Stadttheaters, Eda Hild, darf diese Rolle zu ihren besten Glanzleistungen rechnen. — Am Montag bleibt das Stadttheater geschlossen. — Am Dienstag wird das Volksliederspiel "Köslein auf der Heide" wiederholt. — Für Groß und Klein wird zurzeit das ganz allerliebste Weihnachtsmärchen "Peterchens Mondfahrt" eingespielt.

- Nieder Salzbrunn. Einen Elternabend veranstaltete die evangelische Schule des Ortschafts Sorgau im Kleiner'schen Gasthof hieselbst. Die gesanglichen Darbietungen, mit fester Zielsicherheit geführt von Lehrer Spiller, holten aus der munition Kinderchor heraus, was nur irgend möglich war. Tonjhörigkeit, Klangerbung und liebsteres Empfinden, das sich auch hier mit dem Worte deckte, das Goethe seinen Sängern sprechen läßt: "Das Lied, das uns der Achse dringt, ist Lohn, der reichlich lohnend!" Nach einem heiteren Zweigespiel mit Elsen- und Gnomentreiben und einem Vortrage des Lehrers Bögnitz über den sagenumwobenen Zauber des Lannenbaumes folgte eine Ansprache des Hauptlehrers Niedlich, der die Eltern mahnte an ihre Pflichten der Schule gegenüber.

\* Dittmannsdorf. Eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Waldheilanstalten findet hier am Sonntag den 12. Dezember im Göbel'schen Gasthof statt. Näheres besagt eine Anzeige im heutigen Inseratenteil.

## Alles der Provinz.

Breslau. Die neue Höchstgrenze für Mietsteigerungen. Der Magistrat beschloß, die Höchstgrenze für Mietsteigerungen auf 40 Prozent der Friedensmiete festzusetzen. Der Beschluss bedarf zu seiner Durchführung noch der Zustimmung des Regierungspräsidenten.

Peterswaldau. Feuer entstand im Stallgebäude des Stellenbesitzers Süßenbach. Der schnell herbeigeeilte Feuerwehr gelang es, das schwer bedrohte Wohnhaus und die Scheune, zwischen denen der Stall eingebaut ist, zu retten, und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl ist heruntergebrannt, wobei erhebliche Vorräte an Stroh und Heu dem Feuer zum Opfer fielen. Der Schaden dürfte etwa 30 000 bis 40 000 Mk. betragen.

N. Neurode. Verschiedenes. Ein neuer Erdtisch geschah im Einschnitt vor dem Königswalder Tunnel. Gegen 40 000 Kubikmeter Boden rutschten hinab. Acht Wagen eines Arbeitszuges wurden verschüttet, ebenso ein Teil des Kreises. — Zu Alben-dorf geriet das 2½ Jahre alte Söhnchen des Bauernschusters Tschöpe in den Göpel der Drechsmaschine und fand dabei den Tod. — Als Nachfolger sitzt den in den Ruhestand treitenden Schulrat Scholz ist Kreisschulrat Zimmermann aus Pupig euersehen.

Der Biehhändler Heinrich Walter in Neu Salzbrunn 12 ist durch Urteil des Schöffengerichts hier vom 10. Oktober 1919, bestritten durch Urteil der Strafkammer in Schweidnitz vom 16. Juli 1920 wegen Schleichhandels zu 1 Monat Gefängnis und zu 5200 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle 1 Jahr Gefängnis tritt, rechtsträchtig verurteilt. Auch ist die Entziehung der nicht bereits zu Gunsten des Kommunalverbandes für verhältniswerte Fleischvorräte ausgesprochen worden.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

## Weizenkochmehlausgabe.

Zu der Zeit vom 18. bis 17. Dezember 1920 können empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 20 der Lebensmittelkarte: 500 gr aus amerikanischem Weizen hergestelltes 75% Kochmehl zum Preise von Mark 5.—

Dieser Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 24. Dezember 1920. Waldenburg, den 7. Dezember 1920.

Der Landrat.

## Lebensmittelkarten und Kindernährmittelkarten.

In der Woche vom 18. bis 17. Dezember 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 20 der Lebensmittelkarte

80 Gramm Nudeln für 0,88 Mark.

Gerner gegen Abschnitt Nr. 28 der Kindernährmittelkarte

100 Gramm Weizengries für 0,88 Mark.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 17. Dezember 1920 mittags.

Waldenburg, den 8. Dezember 1920.

Der Landrat.

## Betrifft: Milchkarten-Ausgabe.

Infolge allgemeiner Milchnappheit sehe ich mich genötigt, anzordnen, daß die für akute Krankheiten zur Ausgabe gelangende weiße Milchkarte nur für begrenzte Zeit gewährt wird.

Waldenburg i. Schl., den 7. Dezember 1920.

Der Landrat.

Schütz.

## Eisenbahnfahrpläne

find zu haben in der  
Beschäftissstelle der  
Waldenburger Zeitung.

**Faulbrücke.** **Stadtteile** **Schäfer.** Hier wurde ein Bauernwagen aus Karzen (Pr. Römerisch) von zwei Landjägern angehalten und durchsucht. Es wurden 11 Benziner Weizen und 4 Benziner seines weissen Weizenmehl gefunden und beschlagnahmt. Die Ware sollte nach Waldenburg verschoben werden. Bald darauf lief ein aus dem großen Bauerndorf Hennersdorf kommender Ausläufer der Gendarmerie ins Garn. Ihm nahmen die beiden Gendarmerie-Wachtmeister gleichfalls sehr gut ausgemahlenes Mehl und einige Pfund Butter ab.

**Bollenhausen.** **Automobilunfall.** Kreisarzt Dr. Nicolaus verunglückte mit seinem Auto auf der Chaussee vor Hohenfriedeberg. Als er an einem Pferdegespann vorbeifahren wollte, scherten die Pferde und gingen durch. Hierbei kam der Arzt schwer zu Fall; um diesen nicht zu übersetzen, lenkte der Chauffeur auf einen Seitenweg. Hierbei schleuderete das Auto und überschlug sich, den Kreisarzt und den Chauffeur unter sich begrabend. Während der Chauffeur sich sofort befreien konnte, war es erst nach ¾ Stunden möglich, den Kreisarzt aus seiner Lage zu befreien. Der Kreisarzt hat hierbei einen Nervenschlag und Verletzungen an der Schulter erlitten. Der Chauffeur hat sich einen Arm gebrochen und Quetschungen an der Brust davongetragen. Das Auto ist fast gänzlich zerstört.

**Hirschberg.** **Schließung des Stadttheaters?** Wie in anderen Städten, so steht auch hier das Theater vor einer schweren finanziellen Krise, da die Untosten in keinem Verhältnis mehr zu den Einnahmen stehen. Demnächst sollen Versprechungen zwischen Vertretern des Magistrats und den Bevölkerungsmächtigen des Deutschen Bühnenvereins und der Geisteswissenschaft deutscher Bühnenangehöriger stattfinden, in denen über das weitere Schicksal des Theaters beraten werden soll.

**Siegenitz.** **Scharfer Schuß auf einen D-Zug.** Einem groben Unfall, durch den Menschenleben in Gefahr kamen, wurde der D-Zug 128 der Strecke Breslau-Dresden ausgesetzt. In der Nähe der Station Kaiserwaldbau (zwischen Haynau und Bünzlau) wurde auf den Zug ein scharfer Schuß abgegeben, wodurch in einem Wagen 3. Klasse eine Fensterscheibe zweimal durchschlagen wurde.

**Viegnitz.** **Vereitelte Verschiebung von Heerespferden.** Beamten der Erfassungsabteilung des Reichspostministeriums in Viegnitz gelang es, in Hirschberg und Umgebung eine geplante größere Verschiebung von Heerespferden zu verhindern. Es war beabsichtigt, 10 Heerespferde zu verkaufen, ohne daß die zuständigen Stellen von dem Vorhandensein überhaupt unterrichtet waren. Es ist gelungen, bisher sieben Pferde wieder zu erfassen, während von den anderen Pferden zwei den Besitzern in der Hirschberger Umgegend, bei denen sie untergebracht waren, geholt worden sein sollen. In die Angelegenheit sollen auch Angehörige des früheren Jäger-Bataillons 5 in Hirschberg verwickelt sein.

## Bunte Chronik.

Über ein Studentendrama

wird aus Freiburg i. Br. berichtet: Unter der Anklage des Totschlags an seiner Geliebten, der 28-jährigen Studentin Emma Frese, hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der 24-jährige Student Karl Emil Jamke aus Altona zu verantworten. Jamke hatte in den

Wochen

abgegeben worden.

Gemäß § 15 des Ortsstatuts für das Gewerbegegericht entfallen

nach diesem Stimmenverhältnis

auf die Vorschlagsliste der freien Gewerkschaft alle 10 Beisitzer.

Es sind somit gewählt:

1. Expedient Fritz Zappe,

2. Porzellandreher Paul Kleinert,

3. Waschmutter Hermann Hainsch,

4. Schlosser Karl Stanke,

5. Tischler Gustav Quarg,

6. Brauer Franz Fröschl,

7. Bäckerhälter Karl Raczek,

8. Schneider Emil Jirauschek,

9. Buchdrucker Fritz Kehrel,

10. Porzellamaler Julius Wagner.

Gemäß § 16 des Ortsstatuts betr. das Gewerbegegericht zu

Waldenburg vom 17. Februar 1910 geben wir das Ergebnis der

Wahl bekannt mit dem Hinweis, daß Beschwerden gegen die

Mehrheitsgültigkeit der Wahl binnen einer Ausschlusfrist von einem

Monat nach der Wahl bei uns oder bei dem Bezirksausschuß in

Breslau anzubringen sind.

Waldenburg, den 8. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Am 21. Dezember d. J. soll, wie in Vorjahren, eine Weihnachts-Einbescherung für unsere bedürftigen Ortsbewohner veranstaltet werden. Die Not ist in diesem Jahre besonders groß und wir richten deshalb an unsere Bürgerschaft die herzliche Bitte, uns für die Weihnachts-Einbescherung freundliche Spenden an Kleidungsstücke, Nahrungsmitteln und Geld recht reichlich überweisen zu wollen.

Wir danken Ihnen für Ihre Spenden, die wir im voraus

sich bestens empfehlen.

Nieder Hermendorf, den 8. Dezember 1920.

Der Vorstand des Ortsgruppenvereins:

Johanna Sprotte, Vorsitzende.

Klinger, Schriftführer.

Nachmittagssunden des 29. d. J. im Hörsaal 21 der Universität fünf Revolverschläge abgegeben, wodurch der sojoritäre Tod der Freie herbeigeführt wurde. Aus sehr materiellen Beweggründen unterhielt die mit genussstiftigen und verschwenderischen Neigungen ausgestattete Freie neben dem Verhältnis mit Jamke auch noch Beziehungen zu einem Kaufmann Krämer. Jamke beschwore seine Geliebte vergeblich, von dem Nebenbuhler abzulassen. Als er am 28. Juni Krämer und Freie in einem Restaurant beisammensitzen sah, eilte er nach seiner Wohnung, suchte einen geladenen Revolver zu sich, ansässig in der Absicht, sich selbst zu erschießen. Zu einem anderen Entschluß kommand, begab er sich nach der Universität, wo er die Schüsse auf die Geliebte abgab. Die Geschworenen erachteten Jamke der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode als schuldig, doch waren sie der Ansicht, daß mildernde Umstände geboten seien. Urteil: ein Jahr Gefängnis. Der Obmann gab bekannt, daß die Geschworenenbank beschlossen habe, ein Gnadengebot für den Angeklagten zu befürworten. Vom Schwurgerichtshof wurde seine vorläufige Haftentlassung angeordnet.

## Der unausständige Zoo-Director.

Im Dresdner "Zoo", der satzungsgemäß wissenschaftlichen Zwecken dienten soll, unternahm seit längerer Zeit der Director hochinteressante Versuche mit der Vermehrung und der Vererblichkeit von Damhirschen. Es gelang ihm die sekundären Geschlechtsmerkmale umzuführen. Die Versuche erregten die größte Bewunderung, aber als er vor einiger Zeit mit anderen Tieren seine Versuche fortführte, beantragte der Vorsitzende des Aufsichtsrates des "Zoo", namens Bittner-Wobst, dies sollte unterbleiben. Derartige Versuche seien unanständig (!), skandalös. Als Professor Brandes gar mitteilte, er hätte die Absicht gehabt, auch an Löwinen derartige Versuche zu machen, und er hätte die Hoffnung, Löwinen mit einer Blähne vorführen zu können, gab es einen solchen Aufruhr in der Aufsichtsratssitzung, daß Brandes, um die Beziehungen nicht unnötig zu verschärfen, auf die Durchführung seiner Experimente, die dem Dresdner "Zoo" eine Anziehungskraft erster Ranges verschafft hätten, verzichtete. — Es heißt doch immer: Die Sachen sein helle! Aber es scheint, als seien sie bloß „anständig“.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 12. Dezember (3. Advent), vorm. 8½ Uhr Beichte und Heilige des hl. Abendmahl, um 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Leller. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Kondratthal: Herr Pastor prim. Regeländer. Vorm. 9½ Uhr Beichte und Heilige des hl. Abendmahl, um 9½ Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Ober Salzbrunn, um 10½ Uhr Kinder-Gottesdienst daselbst: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 15. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte und Heilige des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Sakristei daselbst: Herr Pastor prim. Regeländer.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 12. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier: Herr Superintendent Viebler.

Steingrund: Sonntag den 12. Dezember, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern. — Mittwoch den 15. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Stern.

## Reinige Dein Blut

und brauche gar keinen Wachholderbeersatz mit Zucker

in Tassen à 8,00 und 15,00 Mr.

Dr. Bubels Blutreinigungstee

in Paketen à 2,50 und 4,00 Mr.

nur allein und rein in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

## Das beste

## Nähmaschinen-

## Oel

auch für Fahrräder, Zentrifugen usw..

Nur ganz

weiß,

von 1 Mark

empfiehlt

R. Matusche,

Waldenburg,

Töpferstraße 7.

und gab mit leiser Stimme auf die an sie gestellten Fragen Antwort. Nur als seitens des Richters die letzte Frage an sie gerichtet wurde: „Bekennen Sie sich des Ihnen zur Last gelegten Vergehens für schuldig?“ antwortete sie laut und fest: „Nein!“

Die Zeugenvernehmungen begannen. Als erster Zeuge wurde der Chef der Firma, Herr Markwell, vorgerufen, der nach seiner Befreiung bekundete, daß innerhalb des letzten Jahres für einige tausend Mark feiner Spulen aus dem Geschäft abhanden gekommen seien, ohne daß es, trotz Anzeige bei der Polizei, gelungen wäre, den Dieb zu ermitteln. Alle Anzeichen hätten dafür gesprochen, daß sich der Täter unter dem eigenen Personal befände; Verdacht gegen eine bestimmte Persönlichkeit hätten sie, die Chefs, jedoch nicht fassen können, am wenigsten gegen die Angeklagte, die seit acht Jahren in dem Geschäft tätig gewesen und sich stets tadellos geführt habe. Da habe an dem Tage der Entdeckung des Diebstahls er, der Zeuge, des Morgens auf seinem Bulle ein mit gedruckten, aus einer Zeitung geschnittenen Buchstaben hergestelltes Schriftstück gefunden, in welchem der unbekannte Absender den Inhabern der Firma mitteilte, daß Fräulein Marie Lindner die gesuchte Spikendiebin sei; wenn die Herren dafür den Beweis haben wollten, möchten sie Fräulein Lindner vor ihrem Weggehen aus dem Geschäftkörperlich visitieren lassen. Es habe ihm, Herrn Markwell, widerstrebt, dem Rate Folge zu leisten und er habe mit Rücksicht auf das Vorleben der Angeklagten die anonyme Denunziation für bösartige Verleumdung gehalten; da sei die Polizeiaffistentin Fräulein Hofer gekommen und habe ihm mitgeteilt, daß ihr gleichfalls ein Schreiben zugegangen sei, in dem die Angeklagte des Diebstahls bezichtigt werde. Von Amtswegen müsse sie die Sache verfolgen. Daraufhin habe er, der Zeuge, die Angeklagte nach Schluss des Geschäftes zu sich beschieden, und in der Tat sei in dem Jackett der Dame ein Spikentuch im Werte von 250 Mark vorgefunden worden.

Die amwesende Polizeiaffistentin, Fräulein Hofer, bestätigte diese Aussage und fügte hinzu, daß die von ihr an dem gleichen Abend in der Wohnung der Angeklagten vorgenommene Haussuchung nach früher entwendeten Waren resultatlos verlaufen sei.

Die Aussagen der sonst noch geladenen Zeugen, Angestellten der Firma Markwell u. Hirt, waren sämtlich belangloser Natur, so daß nach einer halben Stunde die Zeugenvernehmungen beendet waren und der Amtsanzalt jetzt das Wort erhielt.

In logisch einwandfreier Rede suchte dieser dem Gerichte klar zu machen, daß an der Schuld der Angeklagten gar nicht gegweifelt werden

könnte. Deren Behauptung, daß das gestohlene Spikentuch ihr von einer anderen Persönlichkeit zugesetzt worden sei, könne kein Glauben beigemessen werden, da die Bellagte nach eigener Angabe das betreffende Kleidungsstück wenige Minuten vor Entdeckung der Tat ihrem verschloßnen Schrank entnommen habe. Fräulein Weller sei, wie sich aus den Zeugenaussagen ergeben, bei dem ganzen Personal der Firma Markwell u. Hirt sehr beliebt gewesen; es fehle daher jeder Anhaltspunkt dafür, daß ihr aus Rache oder aus Boswilligkeit von einem der Angestellten des Hauses ein so schlimmer Streich gespielt worden sei. Daß die Haussuchung in der Wohnung der Bellagten ergebnislos verlaufen sei, könne nicht als Entlastungsbeweis gelten, denn die früher gestohlenen Waren können längst veräuft sein. Er beantrage daher gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Verteidiger, der hierauf das Wort nahm, wies mit warmen Worten auf das tadellose Vorleben der Bellagten hin und verfocht den Standpunkt, daß entgegen der Annahme der Anklagebehörde die Behauptung seiner Klientin, es sei ihr ein böser Streich gespielt worden, nicht ohne weiteres als unglaublich angesehen werden könne. Der Schrank, in dem Fräulein Weller ihr Jackett aufbewahrt, hätte stundenlang in dem betreffenden Nebenraum ohne Aufsicht gestanden, und es wäre sehr leicht möglich, daß derselbe mit einem Nachschlüssel geöffnet worden sei. Welche Motive den Täter dabei geleitet hätten, das sei allerdings nicht festzustellen; wahrscheinlich habe derselbe den Verdacht wegen der früher begangenen Diebstähle von sich ablenken wollen. In diesem Sinne fuhr der Redner fort und verstand es geschickt, die Schuld der Angeklagten in Zweifel zu ziehen. Zum Schluss beantragte er, seine Klientin wegen Mängel an Beweisen freizusprechen.

Wie ein Bild von Stein, mit unbeweglichem, totenbleichem Gesicht, hatte der Amtsrichter Max Hansen die Sitzung geleitet. Jetzt erhob er sich, richtete an die Angeklagte noch die übliche Schlußfrage und verkündigte, daß das Gericht sich zur Beratung zurückziehe. —

Zwei Stunden früher hatte in dem Extraktor der Firma Markwell u. Hirt eine merkwürdige Unterredung stattgefunden. Herr Hirt, der Leihhaber der Firma, war gerade mit Durchsicht der eingelausenen Korrespondenzen beschäftigt, als ihm der Kontordiener meldete, daß der zweite Buchhalter, Herr Wingerow, ihn dringend in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen begehrte.

„Na, der hat's ja eilig, unter den Pantoffel zu kommen!“ murmelte Herr Hirt vor sich hin und befahl dem Diener, Herrn Wingerow einzutreten zu lassen. (Fortf. folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg-Zeitung.“

Nr. 289.

Waldenburg, den 10. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Sonne bringt es an den Tag.

Erzählung von Fritz Riegel.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Der Verteidiger hatte sowohl das auffallende Benehmen des Vorsitzenden, wie auch das tödliche Erjärecken seiner Klientin beobachtet und mußte daraus seine Schlüsse ziehen. Mit der Frage, ob ihr nicht wohl sei, trat er zu Marie, und als er gewahrte, wie das arme Mädchen zitterte und sich offenbar nur mit der größten Mühe aufrecht hielt, wandte er sich nach dem Richtertisch und sagte: „Ich beantrage, die Verhandlung wegen plötzlich eingetretenen Unwohlseins meiner Klientin für die Dauer von zehn Minuten zu verschieben!“

Mit heiserer Stimme erwiderte ihm der Vorsitzende: „Das Gericht gibt dem Antrage der Verteidigung statt!“ und verließ mit hastigen Schritten durch die hinter dem Richtertische befindliche Tür den Saal.

In dem anstoßenden Beratungszimmer sah der junge Herr Amtsrichter Max Hansen wie im Innersten gebrochen auf einen Stuhl und verhüllte sein Gesicht. Aus diesem Grunde hatte ihm Marie sein Wort zurückgegeben. Sie war des Diebstahls angeklagt, hieß Weller, nicht Lindner, unter welchem Namen er sie nur gekannt habe! War es möglich, daß dieses reine Geschöpf die Hand nach unrechtem Gute ausgestreckt hatte? War denn alles in der Welt Lug und Trug? Der ihm so edel erschienene Charakter Marie Lindners, ihre warme Natürlichkeit, ihr offenes Wesen — Eigenschaften, die sein ganzes Empfinden so in Bann geschlagen hatten, daß er sich sein ferneres Leben ohne das Mädchen gar nicht denken konnte — das alles sollte Kaufspiel, komödienhafte Magie gewesen sein?

Als Amtsrichter an das Gericht in Karlsruhe berufen, war Max Hansen erst vor wenigen Tagen aus einem kleinen Amtsstädchen zurückgekehrt, wo er einige Monate lang aus hilfswise als Assessor fungiert hatte. Aber trotz der dringenden Bitte Mariens, jede Wiederan näherung zu unterlassen, war er schon am ersten Abend vor dem Geschäft der Herren Markwell u. Hirt auf- und abgegangen, um die Geliebte wiederzusehen und sich mit ihr auszusprechen. Er mußte wissen, was Marie veranlaßte, sich von ihm zu trennen, und wollte es aus ihrem eigenen Munde erfahren. Doch so aufmerksam er auch

spähte, konnte er das geliebte Mädchen weder an dem ersten noch an dem zweiten Abend seiner Zurückkunft unter den das Haus verlassenden Angestellten der Firma entdecken, so daß die Befürchtung in ihm aufstieg, Marie sei krank. Heute hatte er sich hierüber Gewissheit verschaffen wollen und den Entschluß gefaßt, Marie in ihrer Wohnung aufzusuchen und sich gleichzeitig ihrer Mutter zu erklären. Und jetzt!

Die Akten in der Sache gegen Marie Weller hatte er heute morgen vor Beginn der Gerichtssitzung flüchtig durchgesehen, ohne daß es ihm in den Sinn gekommen wäre, daß die Angeklagte Marie Weller seine Marie, daß der Name Lindner nur ein angenommener sei. Der Name Weller hatte ihn eigentlich berührt. Es war ihm, als wenn er denselben schon irgendwo einmal in längst vergangener Zeit gehört hätte und als ob sich für ihn etwas Verehrungswürdiges mit dem Namen verknüpfe. Aber vergeblich hatte er sich besonnen; Freunde oder Bekannte dieses Namens besaß er nicht und hatte sie seines Erinnerns noch nicht besessen.

Auf dem Turme des Gerichtsgebäudes schlug die Uhr; die zehn Minuten waren vergangen, die Sitzung mußte ihren Fortgang nehmen. Sich aufrichtend, rang der Mann mit aller Willensstärke nach Fassung; wenn ihm auch das Herz zerriss, er mußte die mit seinem Amt verbundenen Pflichten erfüllen. Sollte er sich für befangen erklären, in die Welt hinausschreien, daß er nicht richten könne, weil die Angeklagte seine Geliebte sei? Das hätte ihn für immer unmöglich gemacht, seinen Namen dem allgemeinen Hohn und Spott, dem bösartigsten Gerede preiszugeben. Nein, er mußte sich zwingen, kostete es auch übermenschliche Kraft — er mußte getreu seinem Eide nach bestem Können gerechtes Urteil fällen und vielleicht — der Gedanke durchfuhr ihn wie warmes Hoffen — gelang es seinem Scharffinn, aus den Zeugenaussagen Momente herauszufinden, die für die Unschuld der Angeklagten sprachen.

Erhobenen Hauptes ging der Amtsrichter Max Hansen in den Sitzungssaal zurück und nahm seinen Platz am Richtertische wieder ein. Das Gemurmel im Saale verstummte und neugierige Blicke richteten sich von allen Seiten auf das totenbleiche Gesicht des jungen Richters, der mit fester, wenn auch tonloser Stimme der Angeklagten jetzt die üblichen Fragen vorlegte.

Marie hatte sich unter dem tröstenden Zuspruch ihres Verteidigers einigermaßen gefaßt

## Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 14. September 1920 bezüglich der Anordnung über die Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften machen wir darauf aufmerksam, daß nunmehr die gemäß § 4 der genannten Anordnung vorgeschriebenen Formulare zum An- und Abmeldung und auch das Verzeichnis, in das die Angestellten einzutragen sind, in der Druckerei von Gläser hier, Freiburgerstraße 5, zu haben sind. Gleichzeitig erinnern wir daran, daß nach § 4 der genannten Verordnung der Wirtschaftsinhaber der Ortspolizeibörde jeden Ein- und Austritt weiblicher Angestellter binnen 24 Stunden anzeigen hat. Außerdem hat er ein fortlaufendes Verzeichnis der bei ihm beschäftigten weiblichen Angestellten zu führen, in seinem Betriebe aufzubewahren und vor Ingebaudnahme der Ortspolizeibörde zur Abstempelung vorzulegen.

Die Anmeldung der gegenwärtig beschäftigten weiblichen Angestellten hat sofort, spätestens bis zum 15. d. Mts. im Polizeibüro, Zimmer 29, Pleißischer Hof, unter Verwendung des vorgeschriebenen Formulars zu erfolgen.

Bei der ersten Anmeldung ist der Dienstvertrag und auch das zu führende Verzeichnis zur Abstempelung mit vorzulegen.

Waldenburg, den 8. Dezember 1920.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Verkauf von ausländischen Pelzen.

Sonntags den 11. d. Mts., vorm. von 8 bis 12 und nachm. von 1½ bis 4½ Uhr:

Verkauf von ausländischen Pelzen

im Bartsch-Keller auf der Schenerstraße.

Waldenburg i. Schl., den 10. Dezember 1920.

Stadt. Lebensmittelamt.

Bett-  
federn.

Um den

Kinder-  
wagen.

## Weihnachts-Einkauf

etwas zu erleichtern, gebe ich bis auf weiteres

**10 %**

auf

## Damen-, Herren- u. Kinder- Konfektion,

auf sämliche anderen Waren

**5 %**

Kaufhaus Max Holzer.

Beachten Sie, bitte, meine  
Schaufenster.

Bett-  
federn.

Puppen-  
wagen.

Nur drei Tage!

## Zur Gemälde - Ausstellung,

Sonntag nur vormittags von 11-1 Uhr,  
Montag von 11-1 und von 3-4 Uhr,  
Dienstag von 11-1 und von 3-4 Uhr,  
lade hoffentlich ein

Fürstensteiner Str. 16. E. Kranz-Gerhard.  
Eintritt 50 Pf.

## Philemon Giesche.

Für den Winterbedarf und Weihnachtstisch:

Handschuhe, Krawatten, Herrenwäsche,

Oberhemden, Hosenträger, Lederwaren,

Stöcke, Trikotagen, Mützen, Shawls,

Gamaschen, Damen- u. Kinderstrümpfe,

Socken, Reformbekleider, Hemdhosen,

Toilette-Artikel!



kaufen Sie am besten beim

## Fachmann!!!!

Fachmännische Bedienung finden Sie bei

## Alfred Ramin, Kürschner,

Freiburger Strasse Nr. 29.

Gegründet 1896.

Fernruf 671.

Neuanfertigungen, Umarbeitungen, Reparaturen.

## Bäcker-, Bäckerküchler- u. Konditoren - Innung

Waldenburg.

Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtstages bringen wir die von der Innung festgesetzten Backpreise für Hausbäckerei in Erinnerung. Es sind zu fordern für 1 Kuchen 1 Mt., 1 Wohnzemmel 1 Mt., 1 Blech Striezel 1,50 Mt., 1 Napfkuchen mittlerer Größe 0,80 Mt., 1 Pfund Brot 0,20 Mt. Das Herstellen des Teiges muß besonders in Rechnung gestellt werden. Höhere oder niedrigere Preise dürfen nicht gefordert werden. Bleche, Bretter, Formen usw. dürfen keinesfalls aus dem Hause geliehen werden. Zu widerhandlungen gegen diesen Beschluß werden mit einer hohen Konventionalstrafe belegt.

Der Vorstand.

## Zwerg - Rehpinscher

schönes Tier, zu verkaufen bei  
Schneiderin Fräulein Fries,  
Albertstraße 3.

Eine Mandoline zu verkaufen  
Kriegerstr. 5, p.



**Billige Bezugsquelle  
für photograph. Apparate, Platten  
und Bedarfsartikel.**

Ernemann-Westentaschen - Apparat „Liliput“

nur 6 Mark.

Fachmännische Anleitung kostenlos.  
Freiburger Str. Nr. 3. Photohaus Ucko, Freiburger Str. Nr. 3.

## Bfaff-

## Nähmaschinen

und  
die besten  
der Welt  
und hier nur  
allein

## R. Matusche

größtes Nähmaschinen-  
Spezialhaus  
Waldenburg,  
Völkerstr. 7.

Zeitzahlung  
gern gestattet.  
Alte Maschinen  
werden umgetauscht.

Waldenburg, Rathausplatz Nr. 6, neben der Reichsbank.